

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 133 (2007)
Heft: 23: Gestaut

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der 2197 Meter über Meer gelegene, 1967 fertig gestellte Staudamm Mattmark im Kanton Wallis (siehe TEC21 36/2002)
(Bild: KEYSTONE /Linda Herzog)

GESAMT

Talsperren gehören zu den grössten und eindrucklichsten Bauwerken der Neuzeit. Ohne die Möglichkeit, Fließgewässer zum Zweck der Energiegewinnung und der Wasserspeicherung zu stauen und künstliche Seen zu schaffen, wäre sowohl die industrielle als auch die landwirtschaftliche Entwicklung in den heute wohlhabenden Ländern nicht so erfolgreich verlaufen. Staumauern und -dämme gelten seit Beginn der Industrialisierung als Symbole und Garanten des technischen Fortschritts. Ihre Erstellung war, und ist weiterhin, begleitet von Versprechungen und Erwartungen bezüglich Wohlstand für die Bevölkerung, Schutz vor Überschwemmungen oder Dürren und der Versorgung des Landes mit Wasser und Energie.

Talsperren sind anspruchsvolle Ingenieurbauwerke. Auch deshalb wurden und werden sie gerne als Repräsentanten der Leistungsfähigkeit und überlegenen Technologie von Staaten, Völkern oder Gesellschaftsformen instrumentalisiert. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war mit dem Bau von Stauanlagen häufig ein kolonialer Anspruch verbunden, sowohl bei der forcierten Industrialisierung rückständiger Gegenden im Inland als auch zur Begründung von Machtpositionen in weniger entwickelten Ländern. Beispiele dafür sind aus den 1930er-Jahren die damals gigantischen Flusskraftwerke der Sowjetunion, die den kommunistischen Führungsanspruch untermauern sollten, aber auch die – nicht nur in der Schweiz – mit viel Pathos zu nationalen Monumenten stilisierten ersten grossen Betonstaumauern.

Eines der weltweit anspruchsvollsten und radikalsten wasserwirtschaftlichen Projekte jener Zeit war die Idee des deutschen Architekten Herman Sörgel, das Mittelmeer mittels Dämmen abzusenken. Damit sollte Europa mit Energie versorgt und halb Afrika in ein blühendes Paradies (wahrscheinlich für weisse Siedler) verwandelt werden. Der erste Beitrag stellt dieses heute vergessene, in globalen Dimensionen angelegte koloniale Projekt und seinen unbeirrbareren Initianten vor.

Seit der Entkolonialisierung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat sich die politische Bedeutung von grossen Stauanlagen gewandelt. Jetzt sind es die Entwicklungs- und Schwellenländer, die mit Projekten der Superlative, oft begleitet von nationalistischen Untertönen, ihre Leistungsfähigkeit demonstrieren und sich unter den industrialisierten Ländern etablieren wollen. Diese Entwicklung, die etwa mit dem ägyptischen Assuan-Projekt eingeleitet wurde, erreicht gegenwärtig mit den gigantomanischen chinesischen Stauanlagen einen Höhepunkt. Gemeinsam ist diesen Projekten, dass ökologische Überlegungen keinen hohen Stellenwert haben und auf die unmittelbar betroffene Bevölkerung wenig Rücksicht genommen wird.

Weniger wegen seiner Grösse als vielmehr wegen der sensiblen politischen, wirtschaftlichen und ökologischen Wechselwirkungen steht der geplante Ilisu-Staudamm in der Türkei seit Jahren in der Kritik. Drei Beiträge beleuchten verschiedene Aspekte des Projekts und gehen aus unterschiedlichen Blickwinkeln auf seine wechselvolle Vorgeschichte, die technischen Komponenten und Kennwerte und die sozialen, ökologischen, politischen und kulturellen Auswirkungen ein.

Aldo Rota, rota@tec21.ch

5 WETTBEWERBE

Raum für schweres Gerät | Platz oder Wiese?

12 MAGAZIN

«Bahnhöfe» | «Deep Ocean» | Natur tut gut | Ingenieure: gezielte Nachwuchsförderung | Historische Verkehrswege | «Bologna»-Abc | «Ökoquartier» Lausanne |

18 ATLANTROPA

Katinka Cortis | Zwischen Marokko und Gibraltar plante Herman Sörgel in den 1930er-Jahren einen gigantischen Staudamm zur Energiegewinnung für Europa.

24 UMSTRITTENES PROJEKT

Claudia Carie | Der Ilisu-Staudamm ist Teil eines grossen Infrastrukturprojektes im Südosten der Türkei. Am Bau sind auch vier Schweizer Firmen beteiligt.

26 STROM AUS DEM TIGRIS

Aldo Rota | Das geplante Wasserkraftwerk Ilisu soll durch Nutzung des grossen Speichervolumens des Stausees saisonunabhängige Spitzenenergie produzieren.

29 WASSERKRAFT MIT NEBENWIRKUNGEN

Christine Eberlein | Beim Ilisu-Staudamm hält sich die Türkei nur ungenügend an internationale Standards. Auch von alternativen Vorschlägen zum Projekt hält sie wenig.

33 SIA

Beschaffungswesen – ein Debakel | Die Zentralschweiz auf dem Abstellgleis

37 PRODUKTE

45 IMPRESSUM

46 VERANSTALTUNGEN